

Zeitschrift:	Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber:	Bauen + Wohnen
Band:	19 (1965)
Heft:	5: Rathäuser und Stadtzentren = Hôtels de ville et centres urbains = Town halls and city centers
Artikel:	Japan baut die Stadt im Hochhaus
Autor:	Williams, Harry
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-332204

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

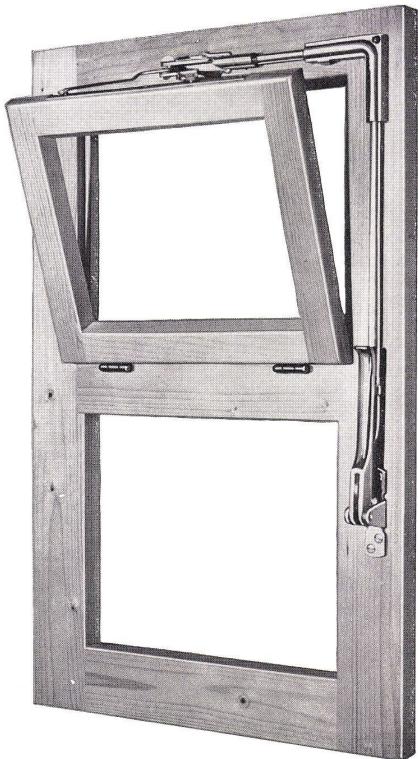
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VENTUS E

Schweizer Fabrikat

DER Oberlichtverschluß

funktionssicher, den höchsten Ansprüchen der modernen Bautechnik entsprechend.

Eignet sich für Einzelverschluß und Gruppenanlagen, für Auf- und Unterputz-Montage, für Holz- und Metallkonstruktionen.

Dieser Verschluß hat sich tausendfach bewährt in Schulhäusern, Turnhallen, Bahn-, Post-, Bank- und Bürogebäuden, Fabriken, Hochhäusern usw.

Lieferung durch den Fachhandel

MSL

Unser technischer Dienst steht Ihnen zur Beratung gerne zur Verfügung.

**Schloß- und
Beschlägefik AG
Kleinlützel SO
Telephon 061/898677/78**

mini die neuen Glasscheiben mitten durch die alten Mauern aus der Kaiserzeit schneiden. Wir werden in einem größeren Rahmen und um viele Grade freier, gewissermaßen eine Umkehrung dessen erleben, was die Baumeister der Renaissance und des Barocks schon einmal erlebt hatten. In den damaligen neuen Innenräumen unserer Geschichte hatten Baumeister die Mauern, die zu Innenwänden geworden waren, genau gleich wie die Außenmauern behandelt. Die Balkone und die Treppenhäuser im Inneren der Bauten (denken Sie an die Theater und Paläste) sind die gleichen wie die Balkone und die Treppen zum Außenraum hin. Nur gab es damals noch nicht dieses intensive Hin und Her zwischen innen und außen, wie wir es heute realisieren können. Vergleichen Sie die schweren beweglichen Türen und die kaum durchsichtigen Butzenscheiben der Renaissance etwa mit den Lufttüren und den großen Gläsern von heute. Wir sehen, wie offen und flexibel unsere heutige Architektur gegenüber der Schwerfälligkeit und Unbeweglichkeit der geschichtlichen Bauten ist. Van de Velde hat diesen Prozeß als Entmaterialisierungsvorgang sicher richtig gedeutet.

Schließlich scheint mir noch ein letzter Gesichtspunkt für die Planung der Stadt von morgen von Bedeutung. Wenn wir sagen, daß Leben Planen heißt, dann ist auch zu beachten, daß die Bewohner der Städte von morgen über ein großes Maß an freier Zeit verfügen werden. Die Einwohner dieser Städte könnten der Langeweile ausgeliefert und Katastrophen die Folge sein. Der Stadtplaner wird deshalb zusammen mit seinen Kollegen von der Soziologie heute schon dieses Moment einkalkulieren, um diesen Gefahren zu begegnen. Zu den möglichen Lösungen für die Begegnung solcher Gefahren wird es meines Erachtens gehören, daß man den Leuten wieder einfache, elementare Beschäftigungen an die Hand gibt: Vor der Haustür den kleinen Garten, Plätze, um miteinander spielen zu können, mit den Nachbarn schwatzen, zu wandeln, schauen und promenieren. (Es versteht sich, daß unter kleinem Garten vor der Haustür nicht das Häuschen im Grünen gemeint sein kann, vielmehr sollte es ein kleines Stückchen Erde auf seiner Terrasse in irgendeiner Ebene der mehrstöckigen Stadt sein.) Gefährliche Langeweile wird sich in unseren Städten ausbreiten, wenn dem natürlichen Wunsch der Leute nach Kreativität und Amusement nicht Rechnung getragen wird.

Auch hier wird die Lösung mit der Intensivierung des urbanen Lebens zusammengehen. Nur eine Verdichtung der Einwohnerzahl einerseits mit der damit gegebenen Möglichkeit, miteinander Kontakt zu gewinnen, sowie andererseits der Rückpflanzung von Gärten und Spielplätzen in die Steinstadt kann dieser Gefahren Herr werden.

Mit Monumenten aber kann keiner spielen, und auf den bei den Stadtplanern so beliebten Monumentalplätzen werden wenige Invaliden ihr trostloses Dasein führen – Rentnergettos? Lohnt der Aufwand?

Wenn man die Stadt als unseren durch Planung aufbereiteten Lebensraum erkennt (wie fruchtbare wäre es, wenn man die Stadt Ruhrgebiet einmal unter diesem Gesichts-

winkel ansteuerte!), wenn die Skala der menschlichen Bedürfnisse, der Arbeitsplätze, der Erfordernisse des Verkehrs (wie liegt hier die Stadt Ruhrgebiet im argen!), wenn all die anderen Fakten, die unser städtisches Leben ausmachen, nüchtern durchdacht werden, so werden wir feststellen, daß städtische Architektur morgen nicht mehr Tummelplatz für Monumentenbauer sein kann. Weder Monuments der Weltanschauung noch Monuments der Religion! Keine Monuments einzelner Gesellschaftsschichten oder gar Monuments persönlicher Emotionen. «Baut niemals eure Emotionen», hat vor kurzem noch Mies van der Rohe ausgerufen. Die Zukunft gehört der offenen und veränderlichen, der instrumentierten Stadt. Die Zukunft gehört der flexiblen Struktur in der klimatisierten Stadtlandschaft.

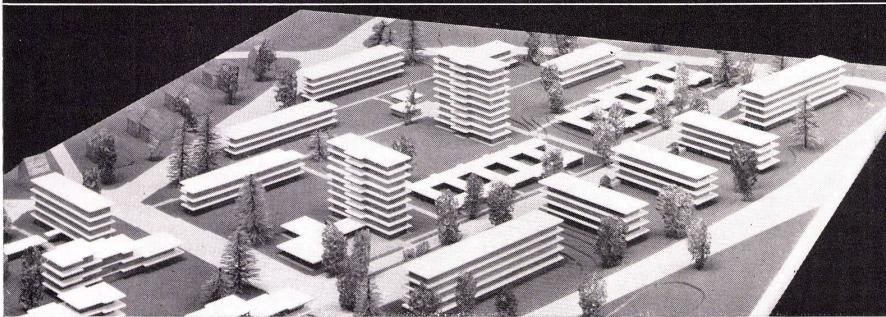
Japan baut die Stadt im Hochhaus

Als Amerikaner in Tokio steht man staunend vor Mizikazes Großarchitekturbüro. Für jemanden, der eine Wolkenkratzerstadt wie New York gewohnt ist, will es schon etwas heißen, über ein städtisches Aufbauwerk zu staunen, ja die Überzeugung zu gewinnen, daß hier vielleicht noch etwas Gigantisches entsteht als eine Wolkenkratzerstadt schlechthin. Mizikazes Großarchitekturbüro ist nur eines von den 114, welche Auf-, Ausbau und Expansion der japanischen Metropole, jener Millionenstadt, betreuen, wo 432 dickbändige Bücher über die Einwohner der Stadt Auskunft geben. Jedes Jahr sind bisher – seit 1953 – zwei bis vier neue Bücher dazugekommen. So wirkt Tokio: wie ein Magnet. Alle Japaner wollen nach Tokio, und wenn sie eine Weile in der pulsierenden Stadt sind, haben sie es eilig, sich möglichst in den Randgebieten, nicht allzu zentral, anzusiedeln, nach einer Wohnung zu suchen, also wieder hinauszustreben.

Aber immer noch kommen Tausende Japaner, die im Herzen ihrer geliebten Stadt, am «Nabel Nippons», wohnen möchten. Die Statistik Tokios zeigte 1958 einen Geburtenüberschub von 28, 1963 einen von 42% auf. Architekt Mizikaze fragt nachdenklich: «Wo sollen all die Menschen hin?» Und er antwortet im gleichen Atemzuge: «Wir wollen für sie die Stadt im Hochhaus bauen; wir wollen die Straßen weitgehend entvölkern.» Und so planen 114 Architekturbüros Hand in Hand mit dem Stadtamt für Bauplanung und Wohngebietserschließung nicht weniger als 12 000 riesige «Wohn- und Geschäftsmaschinen».

Der Wolkenkratzer gewohnte Amerikaner muß sich sagen lassen, daß diese Stadthochhäuser wegen der Erdbebengefahr zwar «nicht mehr» als 60 Stockwerke haben, daß ihre Fronten sich aber auf eine Länge bis zu 4 km ausdehnen werden. In diesem Wohnkomplex «aus einem Stück» soll es nicht nur für viele tausend Komfortwohnungen im Japanstil geben, sondern auch Dutzende Lifts und Rolltreppen, die jeder Bewohner ein- und ausschalten kann und über die er in die in «seinem Haus» befindlichen Geschäfte aller Branchen, die im selben «Stadthochhaus» gelegenen Restaurants, Vergnügungsstätten, Kinos und

von Anfang an—Flachdach planen



Wir beraten Sie gerne und unverbindlich
Verkaufsaktiengesellschaft
für plastische Bedachungs- und Abdichtungsmaterialien
4600 Olten
Fröburgstrasse 15
Telefon 062 5 03 44

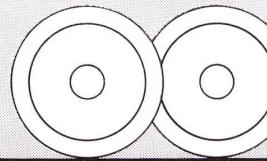
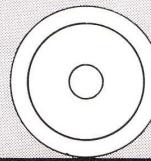
VERBIA



MERZROLLER rollen federleicht!

Spielend gleiten die Schubladen in den Rollenführungen.

Für jeden Zweck finden Sie bei uns ein Standardmodell oder eine Spezialausführung. Gerne beraten wir Sie.



Merz-Roller sind durch den Fachhandel erhältlich.

Hersteller: Merz-Meyer AG, Metallwarenfabrik, 9430 St.Margrethen SG

Unterverwaltungen der Riesenstadt gelangt. Praktisch wird diese Stadt in der Stadt, die Stadt im Hochhaus, alles beherbergen, was sonst nur «draußen in der Stadt» zu finden ist. Auf ihrem Innenplatz ist sogar ein kleiner Park vorgesehen, Schwimmbekken und reihenweise glasüberdachte Bankreihen, Sitzgelegenheiten im Freien. Zu jedem Großwohnhaus gehört ein Kindergarten. Jedes zweite wird die Schule im eigenen Haus erhalten. «Kleine Entvölkerungspolitik» einer übervölkerten Stadt nennen die Japaner diese ungewöhnliche Großbauplanung. Sie sagen sich, daß all die kleinen Einkaufsviertel aus Tokio aus Gründen der Verkehrsrationalisierung in den nächsten Jahrzehnten sicherlich verschwinden werden. Dann gibt es außerhalb der Städte im Hochhaus nur noch Kaufhäuser, die bestehen bleiben sollen. Soziologisch fragt man sich allerdings: Ist dieser Weg der Lebens- und Wohnkonzentration richtig? Will der Mensch sich in seinem täglichen Leben so isolieren? Sicherlich nicht. Und deshalb gehören in kommenden Zeiten zu jedem Wohnkomplex Freizeitomnibusse, und Wochenendsiedlungen sind im Mietpreis inbegriffen. Man fährt im Lift bis zur Omnibusgarage, steigt ein und ist in einer knappen Stunde in seinem Wochenendhäuschen, wo sich für zwei, drei Tage die Stadt im Hochhaus vergessen läßt.

Wenn sich die «Stadt im Hochhaus» bewährt – und darüber herrscht unter ihren Verfechtern kein Zweifel –, soll ganz Tokio nach diesem Prinzip umgeplant, umgebaut werden. Man hat errechnet, daß das ungefähr bis zum Jahre 2050 dauern würde.

Harry Williams (ADA)

Das Problem der südamerikanischen Riesenstädte

Auch unsere Städte wachsen ständig. Vor allem Provinzstädte verzeichnen einen stetigen Bevölkerungszuwachs. In Europa gibt es gegenwärtig überhaupt nur eine einzige Großstadt, deren Einwohnerzahl 1963 zurückging: Stuttgart. Fast 7000 Menschen haben der schwäbischen Metropole, die zugleich eine der teuersten Städte Westdeutschlands ist, im vergangenen Jahr den Rücken gekehrt. Überall blicken die Städtebauer mit Sorge auf die wachsenden Großstädte. Nirgends ist dieses Problem so brennend wie gerade in Südamerika. Von den 220 Millionen Menschen, die es dort gibt, leben nach letzter Erhebung 45% in den Großstädten! Vier von den dreizehn größten Städten der Welt befinden sich in Südamerika. Mit 7 Millionen Einwohnern steht Buenos Aires an der Spitze, es folgen Mexico City und São Paulo mit 4,3 Millionen und Rio de Janeiro mit 3,7 Millionen. In weiteren zehn südamerikanischen

Städten zählt man über 1 Million Einwohner. Fachleute der Uno haben ausgerechnet, daß bei Anhalten des Bevölkerungszstromes in die südamerikanischen Städte in 10 Jahren weitere sechzehn die Millionengrenze überschreiten werden. Auf welche gigantischen Zahlen dann die vier größten Städte angewachsen sein werden, wagt man gar nicht abzuschätzen.

Die meisten südamerikanischen Städte rechnen mit einer Zuwanderung zwischen 3 und 6%. Allein in São Paulo treffen täglich 5000 neue Einwohner ein. Sie strömen aus dem Innern des Landes zu, da sie in den Städten bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen erwarten. Meist werden diese Erwartungen bitter enttäuscht. Sie hausen mit ihren Familien unter primitivsten Bedingungen, in selbstgezimmerten Hütten und Erdhöhlen am Rande der Städte.

Überall wachsen die Slums mit ihrer zu allen entschlossenen, halb verhungerten und von radikalen Elementen aufgehetzten Bevölkerung. In Lima beispielsweise hat sich in den letzten Jahren die Zahl der Bewohner der Slums verzehnfacht. Man schätzt sie heute auf etwa 450000.

In ähnlichem Maße breiten sich die Slums auch um die anderen südamerikanischen Großstädte aus. Der Wohnungsbau kann mit der täglichen Zahl der Neuzuwanderer

bei weitem nicht Schritt halten; ganz abgesehen davon, daß die Mehrzahl der Neuankömmlinge ohne Arbeit bleibt und deshalb gar nicht imstande ist, die Mieten zu bezahlen. Alle diese Menschen wandern aber nicht etwa aus Übersee ein. Sie kommen aus den kleinen Dörfern der südamerikanischen Länder. Es sind Bauern und Vaqueros, die ihren Besitz im Stich ließen, die von den großen Farmen der reichen Gutsbesitzer einfach davonliefen, weil sie die drückenden sozialen Verhältnisse nicht mehr ertragen oder ihre Erzeugnisse nicht verkaufen konnten. Hunderttausende verloren durch Naturkatastrophen, wie etwa die riesigen Brände im Norden Brasiliens, alle Habe und ihre Heimat. Für sie war es selbstverständlich, nicht dort neu zu beginnen, wo sie das Schicksal traf, sondern das angeblich bessere Leben in den Großstädten zu suchen. Bei Fortdauer dieser Entwicklung – und niemand in Südamerika zweifelt daran, daß sie fortduern wird – wird es in wenigen Jahrzehnten riesige Städte mit Millionen von Arbeitslosen und ein fast menschenleeres Land geben. Wovon die Staaten dann leben sollen, darüber zerbricht man sich vorläufig noch nicht den Kopf. Es sieht aber aus, als würde dieser Drang in die Städte mit dazu beitragen, ganz Südamerika an den Rand des Abgrundes zu führen.

W.B. (ADA)

Theodor Schlatter & Co. AG. 9000 St.Gallen

Wassergasse 24, Telephon 071 / 22 74 01

Rasche und günstige Lieferungsmöglichkeit bei gediegener Arbeit

Verschiedene Türtypen, schalldichte Türen und Wände System Monada

Spezialität: Aluminium-Türen, verstellbare Trennwände, Innenausbau, Schränke Serienmöbel nach speziellen Entwürfen

